

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie alt sind Sie eigentlich?

So mag man einen Menschen fragen, der einem anfänglich nur oberflächlich bekannt gewesen, dann aber etwas näher gerückt ist – und schliesslich möchte man wissen, wie es denn mit seinem Alter stehe. Man stellt die Frage nicht leichthin. Man weiss ja, dass viele Menschen mit ihrem Alter ihre Sorgen haben und nicht gerne verraten, wie alt sie sind. Frauen darf man ja gemäss den Regeln des Anstandes ohnehin nicht danach fragen.

Ob diese Hemmungen nur daran liegen, dass wir im allgemeinen nicht gerne alt werden, sondern der Jugendlichkeit anhängen? Vielleicht reden wir von unserem wahren Alter aus einem viel tieferen Grunde ungerne: weil wir es nämlich alle im Grunde gar nicht genau wissen, wie alt wir eigentlich sind. Freilich: wenn wir nach unserem Alter gefragt werden und auf diese Frage antworten, dann geht es um die Anzahl Jahre, die seit unserer Geburt verflossen sind – und diese Zahl wissen wir ja alle genau. Es gilt als ein sicheres Zeichen gesunden Fortschrittes der Intelligenz, wenn ein Kind – und wäre es nur durch das Vorweisen der Finger – zu gegebener Zeit sein Alter angeben kann.

Aber im Laufe unserer Lebensjahre werden wir einmal dahinterkommen, dass wir sehr wohl viel, viel älter sein könnten, als ihre Zahl angibt. Wir sind ja alle ohne Ausnahmen **Nachkommen** – Kinder eines Vaters und einer Mutter. Und diese Eltern sind ihrerseits nichts anderes als Nachkommen. Nachkomme sein aber bedeutet: sein eigenes Leben aus einem bereits vor uns auf die Welt gekommenen Wesen empfangen zu haben – ja, eigentlich nichts anderes zu sein, als was die **Vorfahren** schon vor uns gewesen sind und durch Zeugung und Geburt an uns, ihre Nachkommen, weitergegeben haben. Im Augenblick unserer Geburt bringen wir nichts anderes auf die Welt als das **Erbe** unserer Vorfahren. Sie leben – wie wir sagen – in uns weiter. Dann aber haben **wir** doch wohl auch schon in ihnen gelebt – und



in wie ungezählt vielen solcher Vorfahren!

Nehmen wir an, es sei ein Mensch unserer Zeit im Jahre 1975 geboren und bei seinen Vorfahren sei durchschnittlich alle 25 Jahre eine neue Generation auf die Welt gekommen, also in jedem Jahrhundert vier Generationen. Dann sind im Jahre 1950 seine beiden Eltern geboren, 1925 die vier Grosseltern, 1900 die acht Urgrosseltern. So hat er allein in den letzten tausend Jahren die ungeheure Zahl von rund 550 Milliarden Vorfahren gehabt! (Das lässt sich leicht selber ausrechnen; ich habe es soeben in wenigen Minuten auch getan!) Aber vor dem Jahre 1000 nach Christi Geburt haben ja auch schon Menschen gelebt – also ergibt sich bis zum Beginn der Menschheit eine Menge von Vorfahren, die alle Vorstellung übersteigt und sich mit unseren Zahlen gar nicht ausdrücken lässt.

In einem solchen Riesenheer von Menschen waren wir alle enthalten – in ihnen haben wir eine unabsehbare Zeit von unendlicher Länge durchlaufen. So sind wir doch wirklich unendlich viel älter als nur die paar Jährchen seit unserer Geburt – unendlich alt!

Es gibt – vor allem an kleinen Kindern – Beobachtungen zu machen, die nun plötzlich eine tiefe Bedeutung bekommen. Es ist bekannt, dass Neugeborene in ihrem Aussehen oft etwas auffallend «Greisenhaftes» an sich haben – so, als sähe man ihnen unmittelbar nach der Geburt noch an, dass sie in dieser besonderen Gestalt zwar «Neulinge» auf dieser Welt sind, hingegen bereits ein unendlich langes Leben in der unendlich langen Vorfahrenreihe hinter sich haben. Viele Menschen finden die Neugeborenen darum hässlich. «Kindlich» und «herzig» werden sie erst im Laufe der Zeit nach ihrer Geburt.

Ebenso bekannt ist es, dass Säuglinge unter der Nasenscheidewand eine tief eingegrabene Kerbe in der Oberlippe aufweisen, was sich bei vielen Menschen ein Leben lang nicht auswächst. Über die Entstehung dieser Kerbe gibt es eine wunderschöne jüdische Legende:

Wenn das Kind im Mutterleib heranwächst, fängt es bald mit seiner Mutter zu reden an. Dabei kommt es immer mehr ins Erzählen hinein, bis es schliesslich Tag und Nacht redet und redet. Und wovon redet es denn? Wie ein **alter**

Mensch berichtet es unaufhörlich davon, «wie es früher war» – und weil es eben so unendlich lange schon gelebt hat, gibt es eben auch unendlich viel zu berichten.

Unmittelbar vor der Geburt tritt ein Engel an das noch ungeborene Kind heran, legt ihm den Finger an den Mund und heisst es schweigen. Aber das kleine Erzählerlein will und will nicht aufhören. So muss denn der Engel ein wenig Gewalt anwenden – und drückt den Finger mit aller Kraft auf das kleine Plappermäulchen. Das nützt. Das Kind, das aus dem Mutterleibe geboren wird, trägt zwar auf der Oberlippe die tiefe Kerbe, die vom Finger des Engels herrührt – aber es **schweigt**. Nur in seinen grossen Augen, mit denen es in die Welt zu staunen scheint, kann jeder einsichtige Mensch lesen, dass das Kind unendlich viel weiss und also auch zu berichten hätte. Nur sagt es davon kein Wort mehr. Erst, wenn es sein ganzes Wissen vergessen hat, lernt es zu sprechen – und redet lediglich von den Dingen, die gerade jetzt zu sehen und zu hören sind.

Später, wenn die Kindheit vorüber ist, erlebt der Mensch bisweilen Seltsames. Er kommt an einen Ort, an dem er seit seiner Geburt noch nie war, und erlebt Dinge, die ihm völlig neu sein müssen. Aber plötzlich weiss er es genau: «Da bin ich schon einmal gewesen – und das habe ich bereits einmal erlebt.» Das ist der Augenblick, da er sich an seine uralte Vergangenheit erinnert – und vielleicht versteht er dann auch das Wort aus dem Alten Testament:

«Was gewesen ist, wird wieder sein, und was geschehen ist, wird wieder geschehen: es gibt nichts Neues unter der Sonne. Oder ist etwas, von dem man sagen möchte: Siehe, dies hier ist ein Neues – ? Längst schon ist es dagewesen!»
(Predigers, 1, 9.10)

Vielleicht nehmen wir das uns bekannte «Alter» auf dieser Welt doch etwas zu wichtig – und halten von unserer «Originalität» ein wenig zu viel?

Pfr. Gerhard Blocher, Hallau